

LXXIII.

SEBASTIAN SCHÄRTLIN VON BURTENBACH,

Ritter und Feldoberster, † 1577.

(Tab. XX. Nro. 97.)

A.

SEBASTIAN. SCHERTLIN. V. on BURTENBACH. 37. IAR. ALT. 1533. *Dessen Brustbild, mit einer Kette. Am Kinne sieht man einen Fehler, der im Gusse entstanden seyn mag.*

Grösse: 1 Zoll 10 Linien. Nach einem einseitigen Gusse, vielleicht einem Entwurfe zu einer Medaille, welcher wie das folgende Stück B. sich im k. Münzcabinete zu München befindet.

B.

(Tab. XX. Nr. 98.)

DVLCE. BELLVM. IN-EXPERT. *is d. i. Süß ist der Krieg denen, die ihn nicht erfahren haben. Dessen bärtiges Brustbild in einer pelzverbrämten Schaub mit goldener Kette, und einem mit einer Feder geschmückten Barette, von vorne.*

R. In neun Zeilen: SEBASTIA
SCHERTLI. VO
BURTEBACH. RT (Ritter)
RO : KAI . MT : RATT .
VND OBRISTER : IST
GESTORBE . DE . 18
NOVEMBRIS ANO
1577 . SEINES . AL
TERS 82 . IAR

Grösse: 1 Zoll 10 Linien. — Beschrieben in Binder's württembergischer Münz- und Medaillenkunde. Stuttgart 1846. S. 581. Nr. 63. Ein ähnliches Stück mit DULCE — BELLVM. INEXPERTIS und das Brustbild etwas gegen die linke Seite gekehrt in Luckii Sylloge numismatum elegantiorum etc. Argentinae 1620. pag. 78, wo es heisst: Nummus Tymeus (sic quasi Τυμειος = Ehrenmedaille) effigiem referens Sebastiani Schertlini a Burtenbach, Equitis aurati; cusus (!) Anno Christi 1532. Diese Medaille ist wohl nicht geprägt, sondern höchst wahrscheinlich wie die meisten jener Zeit modellirt und gegossen. Die Angabe des Jahres 1532 ist durchaus unrichtig, vielleicht statt 1582, in welchem sie eher gemacht seyn dürfte. Dasselbe Stück ist auch in Mieris Histori der nederlandsche Vorsten Tom. III. p. 94 abgebildet und

beschrieben. Auf diesen beiden Abbildungen ist irrig zu sehen: **SEINS ALTERS** (87 statt 82.) **IAR.**

Dass diese Medaillen auf die beiden ausgezeichneten Feldhauptleute **Sebastian Schärtlin** und **Lazarus Schwendi**, von denen jener sowohl für als gegen das Haus Habsburg gefochten, dieser aber in unwandelbarer Treue demselben gedient hat, erst hier eingereicht werden, hat den Grund darin, dass der Verfasser vor Kurzem in den Besitz ihrer Abbildungen gekommen ist.

Dessen Wahlspruch: **Bellum dulce inexpertis!**

Sebastian Schärtlin oder **Schertlin**, am **12. Februar 1496** aus gutem Geschlechte zu **Schorndorf** in **Württemberg** geboren, ward **1512** zu **Tübingen** immatriculirt und im **J. 1516** daselbst **Magister**; auch soll er nach **Pantaleon's** Zeugniß zu **Wien** studirt und sich vorzüglich auf die lateinische Sprache verlegt haben. Doch bald betrat er, wie **Dr. Ulrich von Schellenberg** aus **Kisslegg** und Andere, die sich den Studien gewidmet hatten, die kriegerische Laufbahn. Den ersten Feldzug machte er mit **K. Maximilian's I.** Zeugmeister **Michael Otten** *) in den Jahren **1517** und **1518** gegen den unruhigen **Franz von Sickingen**. Im **Mai 1519** zog er nach **Geldern** und nahm auch im Kriege des schwäbischen Bundes gegen den **Herzog Ulrich von Württemberg**, wie **Georg von Friendsberg** und der so eben erwähnte **Michael Ott**, lebhaften Antheil. Im Jahre **1521** gewann er in kaiserlichem Dienste unter **Friedrich Grafen von Fürstenberg** vor **Mezières** und in der **Picardie**, desgleichen vor **Valenciennes** unter **Georg von Friendsberg** (I. 65) grosse Ehre. Im folgenden Jahre ward er im Namen der deutschen Reichsstände vom **Grafen Ludwig von Helfenstein**, der im Bauernkriege gespiesset wurde, zu einem **Hauptmann** über zwölf **Fähnlein Knechte** wider die **Türken** bestimmt und zog durch **Croatien** mit **4000** Landesknechten, **600** gerüsteten **Pferden** und **2000** **Hussaren** und leichten **Pferden** bis zu dem von einem **Pascha** belagerten **Städtchen** und **Schlosse Cupa** (sic **), das entsetzt wurde. Er gewann **500 fl.** Schon hatte sein Ruf sich so verbreitet, dass er **1523** für den **Kurfürsten Joachim I. von Brandenburg**, um dessen **Schwager**, den **K. Christiern von Dänemark**, wieder einzusetzen, **6000** (? **600**) **Knechte**, die er um den **Bodensee** erworben hatte, nach **Berlin** führte, und dann zu **Köln** und **Mecheln** vom vertriebenen **Könige** selbst **Geld** auf **6000** (?) **Knechte** bekam. Als aber die **Erzherzogin-Statthalterin Margaretha** und die **niederländische Regierung** dem **Könige** alle **Baarschaft** in **Beschlag** genommen hatten, entliess unser

*) Ueber **Michael Ott** von **Achtertingen** oder **Echterdingen**, s. **Bd. I. 61** und **155** ** und dessen **Medaille Tab. V. Nr. 23.**

) Wohl die **Festung Krupa am rechten Ufer der **Unna**, die dem **Grafen Niklas von Zrinyi** gehörte und nach der heldenmüthigen **Vertheidigung** seines würdigen **Waffenzöglings**, **Matthias Bakics**, im **Herbste 1565** in die Hände der **Türken** fiel.

Condottiere die Knechte auf ihrem Zuge bei Seligenstadt und erhielt vom Könige 200 und vom Kurfürsten 100 Gulden zum Geschenke. Im nächsten Jahre zog er auf eigene Kosten mit gegen die Franzosen im Mailändischen und war mit Antonio di Leiva, dem auch 4000 deutsche Knechte unterstanden, auf dem fruchtlosen Zuge gegen Marseille. Bei den vielen Ausfällen aus der von den Franzosen vom November 1524 bis 24. Februar 1525 hart belagerten Stadt Pavia zeichnete er sich mit seinen Hakenschützen und Knechten so sehr aus, dass nach dem Entsatze der Stadt und der Gefangennehmung des Königs Franz ihn Lannoy, der Vicekönig von Neapel, vor dem Schlosse zum Ritter schlug, worauf er zu Pfingsten mit 1500 Gulden freudig nach Hause zurückkam.

Nach viertägigem Aufenthalte übernahm er, vom Grafen Wilhelm von Fürstenberg und den anderen Hauptleuten des schwäbischen Bundes gegen die aufrührerischen Bauern berufen, bei Heilbronn den Befehl über die Fussknechte, den hellen Haufen, erschlug deren an 9000 Mann bei Königshofen und machte 200 Gefangene, half das belagerte Würzburg entsetzen, Schweinfurt und das Hochstift Bamberg wieder einnehmen und ward bei Gundelfingen an der Achsel verwundet. Er wurde in diesem Zuge von Nürnberg als Hauptmann mit dem Jahrgehälte von 100 fl. bestellt, bat aber, ihn wegen seiner Jugend und Unerfahrenheit seiner Zusage zu entlassen, und lieh seinen Arm dem Grafen Rudolph von Sulz gegen seine Bauern und die ihnen zu Hilfe gekommenen Schweizer im Kleggau. Im Mai 1526 machte er für Adam von Thüngen gegen die Bürger von Rothenburg an den Tauber, die ihn im Bauernkriege stark geschädigt hatten, einen Fehdezug und zog, vor den Reichsstädten unsicher, aus dem Lande gen Trient zu Georg von Friendsberg, der ihn in des Kaisers Namen aufhielt. In Schorndorf sollte er auf des Erzherzogs Ferdinand I. Befehl im Bette gefangen genommen werden, entkam aber gewarnt Nachts zum Schlosse hinaus. Später wurde er von den Reichsständen wegen dieser Rothenburger Fehde freigesprochen.

Im Spätherbste rückte er als Hauptmann mit Georg von Friendsberg nach Mailand, um seinen hart belagerten Sohn Kaspar zu entsetzen. Er war mit bei dem Zuge auf dem Damme am Po, der den obersten Feldhauptmann Georg mit seinen Landsknechten verderben sollte, wogegen dieser aber durch eine eigenhändig abgefeuerte Falkonetkugel dem Trug sinnenden Johann von Medicis den Schenkel todbringend zerschmetterte (s. I. 70). Den Winter über blieb Schärtlin im Gebirge von Piacenza. Im folgenden Frühlinge 1527 marschirte er mit dem Herzoge Karl von Bourbon vor Rom und half am 6. Mai die ewige Stadt stürmen. Er war einer der vier deutschen Hauptleute, welche mit vier spanischen und etlichen anderen Männern von dem Prinzen von Oranien und den kaiserlichen Räthen nach der Engelsburg geschickt wurden, um nach deren Uebergabe den Papst Clemens VII. gefangen zu nehmen. Schärtlin ward in Rom reich und

brachte aus der St. Peterskirche des Judas Strick *). Mit dem Hauptmanne Antoni von Feldkirch stürmte er im Juli die Stadt Narni, welche weder die deutschen Knechte einlassen, noch um's Geld Mundvorrath geben wollte, zog mit reicher Beute im September wieder nach Rom, wo abermals geplündert und viele vergrabene Schätze gefunden wurden, und beschwichtigte mit dem Hauptmanne Konrad von Glurns die einstürmenden Knechte. Im nächsten Jahre half er Neapel gegen den anrückenden französischen Marschall de Lautrec von Ostern bis September in schwerer Lage vertheidigen, und verspielte in einer Stunde 5000 Ducaten. Den Winter über lag er in den Abruzzen, ward dann todkrank und kam mit Hilfe Franzens Imhoff aus Nürnberg in Kaufmannskleidern unter grosser Gefahr nach Venedig und gelangte am 8. Mai 1529 mit 15,000 sauer erworbenen Gulden glücklich und froh zu Weib und Kindern nach Schorndorf. Zu Ende Juni war er von Georg Truchsess von Waldburg, österreichischem Statthalter zu Stuttgart, zu einem Hauptmanne über Würtemberg mit jährlichen 100 Gulden angenommen **), desgleichen im August vom Herzog Ludwig von Bayern zu Landshut mit ebenfalls 100 Gulden.

Als der Sultan Suleiman mit seinen Rennern und Brennern im Jahre 1529 in Oesterreich einfiel und Wien belagerte (I. 248), sollte Schärtlin mit 600 für die Herzoge Ludwig und Wilhelm von Bayern geworbenen Knechten von Landshut gegen Wien ziehen. Da die Türken Oesterreich verlassen hatten, bekam er Abschied und litt, wie er klagt, 400 Gulden Schaden. Er nahm nun von den Herzogen von Bayern und Würtemberg Abschied und trat 1530 bei der Reichsstadt Augsburg für jährliche 200 Gulden in lebenslänglichen Sold, zog zu Lichtmess 1531 mit seinem Weibe, der Schweizerin Barbara von Stände, die er um 1521 geheirathet hatte, und zwei Kindern dahin und gewann im ersten Jahre 4000 fl. mit Spielen. Am 10. Mai 1532 kaufte er um 17,000 Gulden zu Burgau Schloss und Herrschaft Burtenbach an der grossen Mindel. Dieses Jahr war ein Jahr der Ehre und des Ruhmes für Schärtlin. Er führte nämlich als bestallter Hauptmann der Augsburger, denen sich die von Kempten und Donauwörth angeschlossen, ihr Contingent wider den von dem heldenmüthig vertheidigten Güns gegen Wien andringenden Erbfeind und ward bei Grafenegg unterhalb Krems vom Grafen Wolfgang von Montfort (S. 143), des schwäbischen Kreises Obersten, zu seinem obersten Lieutenant, und bei Korneuburg, wo alle Reichstruppen sich vereinten, vom Pfalzgrafen Friedrich II., des h. röm. Rei-

*) Auch dieser Strick hat seine Geschichte! Noch zu Keysslers Zeit (im Juni 1729) wurde ein Stück desselben in einer Schachtel im Schlosse Ambras aufbewahrt und manchmal vorgezeigt. Kaiser Joseph II. liess dasselbe, als es ihm bei einem dortigen Besuche vorgezeigt wurde, laut mündlicher Ueberlieferung entfernen.

**) Es war damals Gewohnheit der Fürsten und Reichsstädte, tüchtigen Hauptleuten Jahrgeld zu geben, damit sie ihrer Hilfe zu Anwerbung und Führung der etwa nöthigen Mannschaft sogleich versichert wären.

ches obersten Feldhauptmanne, zu seinem obersten Lieutenant über des ganzen Reiches Fussvolk (65,000 Mann) mit 200 fl. monatlich ernannt.

Ueber des Sultans Vorüberzug bei Wiener Neustadt und Rückmarsch durch die Steyermark sehe der Leser Bd. I. 251. Ein Streifcorps desselben von 11,000 Mann hatte sich im Pottensteiner Thale gelagert, welches Schärtlin überfiel und verderbend auf die Ebene um Leobersdorf in die Spiesse und das Geschütz des tapfern und umsichtigen Pfalzgrafen jagte. Diesen beiden Männern gebührt die Ehre des Tages. Hierüber verwahrt die k. k. Ambraser Sammlung einen ausführlichen, wahrscheinlich zu Augsburg gedruckten Bericht von Schärtlin selbst, den er aus dem Lager zu Leobersdorf (südlich von Baden) an den Rath der Stadt Augsburg schrieb, welcher für uns einerseits von Lokal-Interesse ist und andererseits nicht nur einen Beleg von Schärtlin's Style, sondern auch eine Probe eines damaligen Kriegsbülletins gibt. Dieses Blatt in 4^o hat sieben Druckseiten; dessen Titel lautet:

»Vō einem scharmützel, darinn ein merckliche anzal den Türcken durch hilff des Almechtigen gefangen vnd erschlagen. Auss einem Brieff der von Augspurg Hauptman (der nämlich unser Schärtlin war) Geben im leger zu Lewersdorff, auff den 18. Septembris 1532.» Darunter ist ein Reitertreffen zwischen Türken und Christen in einem Holzschnitte vorgestellt. Ich liess dieses Schreiben in Dr. Adolf Schmid's österr. Blättern für Literatur etc. Wien, 1847. Nro. 185 abdrucken.

Der Kaiser, welcher am 23. September mit seinem Bruder König Ferdinand von Regensburg auf der Donau nach Wien gekommen war, schickte nach dem siegreichen Pfalzgrafen und den andern Kriegssobersten, die er in der Burg seiner Ahnen zu Ritterschlug, und zwar nach dem Pfalzgrafen vor allen anderen Grafen und Herren Schärtlin und sagte ihm eine Kette von 300 Kronen zu, die er aber nie erhielt. Schon am letzten September gab ihnen der Kaiser den gnädigsten Abschied. Ausser der erworbenen Ehre brachte er 4000 fl. und vom Pfalzgrafen ein vergoldetes Schwert im Werthe von 100 fl. nach Hause; der Rath von Augsburg verehrte ihm einen vergoldeten Becher von 200 fl. und der von Kempten einen von 12 fl.

Im Jahre 1533 begann er sein Schloss zu Burtenbach zu bauen und erhielt nach vielem Hin- und Herlaufen und grossen Unkosten die sechs dem Herzoge von Bayern lehenbaren Höfe zu Burtenbach vom H. Wilhelm. Im Jahre 1534 nahm ihn die Stadt Augsburg, der er sein Schloss zu Burtenbach öffnete, mit fünf Pferden gegen jährliche 200 Gulden in Bestallung. Der Handel mit Adam von Stein, der am 2. Jänner 1538 zu Esslingen ausgetragen wurde, ist oben S. 144 bei Wolfgang Grafen von Montfort besprochen.

In Karl's V. Kriege gegen seinen Schwager K. Franz I. im Jahre 1536 ging er, wie Kaspar von Freundsberg (I. 75), als Hauptmann über ein Fähnlein deutscher Knechte und der monatlichen Besoldung von 100 fl. ohne seinen

Hauptmannsgehalt nach Italien, und machte jenen unglücklichen Zug in die Provence mit. Bei seinem Abschiede von Genua liess ihm der Kaiser 100 Ducaten reichen. Er kam mit seinem Sohne Hanns Sebastian, der unterdess in Lausanne durch dritthalb Jahre studirt hatte, und einer Summe von 500 Gulden nach Hause.

Bei dem unglücklichen Abzuge Rogendorf's von Ofen (I. 224) im August 1541 war auch Schärtlin's Bruder Ludwig, der sich über die Donau rettete und 1544 neben Aliprand von Madruz (I. 27) in Piemont diente. Darauf sollten 10,000 Mann zu Fuss und 2000 zu Ross als eilende Hilfe der Reichsstände unter Sebastians Befehle nach Ungarn rücken; König Ferdinand nahm aber durch den Einfluss der von Stein, Konrad's von Bemmelberg etc. statt seiner Wolfen Dietrich von Knöringen, weil er beim Landgrafen Philipp von Hessen, dessen Diener er neben der von Augsburg schon 1535 gegen jährliche 200 fl. geworden, bei Kursachsen und den Protestanten in Sold und Diensten stehe. Bekanntlich nahm der Zug mit der eilenden Hilfe ein schlechtes Ende. Dafür diente er 1542 dem Landgrafen gegen den katholischen Herzog Heinrich von Braunschweig und erwarb sich in kurzem und glücklichem Kriege 4000 fl. Schärtlin war auf Befehl des Kaisers, als er den Krieg von den Niederlanden aus am 31. Mai 1544 gegen Frankreich mit des römischen Reiches Hilfe eröffnete, zum Marschall und General-Capitäne Justitiae und Musterherrn, wie auch zum Brandmeister mit beinahe fürstlichem Staate ernannt. Schnell waren Ligny und Commercy genommen, aber St. Dizier widerstand unter dem tapfern Sancerre, bis er von Granvella überlistet sich am 17. August gegen freien Abzug ergab, auf welchem unser Schärtlin ihn mit seinen Reitern begleitete. Darauf rückte der Zug durch die Champagne gegen Paris, um vor dem Feinde dahin zu kommen, nahm Epernay und Chateau-Thierry, in denen unser Capitän nebst gutem Plunder vielen Mundvorrath fand. Ferner nahm er mit dem jungen Herzog Moriz von Sachsen, der sich schon bei Vitry durch Gewandtheit und Tapferkeit ausgezeichnet hatte, das grosse Soissons, welches er besetzte und bis nach dem am 18. September geschlossenen Frieden von Crespy verwaltete. Sein Sohn Hanns Sebastian machte hier den ersten Kriegszug mit, und zog mit seinem Oheim Ludwig im folgenden Jahre nach Hessen, als der Landgraf sich des Einfalles des Herzogs von Braunschweig erwehren musste.

Schärtlin wurde von Seite der Stadt Augsburg und der oberländischen Protestanten zu dem im December 1545 von den evangelischen Ständen zu Frankfurt gehaltenen Bundestage geschickt, um ihnen von des Kaisers und Papstes heimlichen Kriegsrüstungen Nachricht zu geben. Welches Gewicht Frankreich auf diesen Feldhauptmann legte, beweist der Umstand, dass ihm König Franz ein Dienstgeld von jährlichen 1000 Gulden verschrieb, jedoch mit Voraussetzung der evangelischen Stände und der Lehensherren, und ihm gestattete, falls er nicht selber zöge, einen Stellvertreter zu schicken. — Am 11. April

1546 führte er zu Burtenbach die evangelische Lehre ein, zu der es sich noch bekennt, und zeigte hiemit durch die That seine evangelische Gesinnung.

Der Kaiser, welcher in Folge des Friedensschlusses zu Crespy und des Waffenstillstandes mit dem Erbfeinde nach aussen Ruhe hatte, suchte auf dem Reichstage zu Regensburg (im Juni 1546) seine Absicht, gegen den Schmalkaldenbund und dessen Häupter Gewalt zu brauchen, mit dem Scheine als gälten seine Werbungen und Rüstungen einigen widerspänstigen Fürsten, zu verhüllen, bis Papst Paul der III. das mit ihm am 9. Juni durch den Cardinal Christoph von Madruz (I. 20) gegen die Protestanten abgeschlossene Bündniss öffentlich bekannt machte, und seine Hilfe an Truppen und Geld gab. So erschien der Krieg gegen Karls Absicht als Religionskrieg, wie es der Papst wünschte. Für die Protestanten liess die allzu grosse Verschiedenheit der beiden Häupter, des Kurfürsten Johann Friedrich und des Landgrafen, keinen glänzenden Erfolg erwarten. Nur Schärtlin, der kühne und kriegserfahrene Feldhauptmann der oberländischen Bundesstädte, dessen Rath stets das Rechte traf und der nichts Halbes wollte, fasste sogleich den Kriegsplan dahin, die sich um Regensburg bildende Waffenmacht des Kaisers im Entstehen zu erdrücken, bevor er sich durch die Haufen, die in Deutschland geworben wurden, und durch die Zuzüge aus Oesterreich und Böhmen, dann aus Italien und den Niederlanden in dem scheinbar neutralen Bayern gestärkt hätte. Die kaiserlichen Feldobersten Johann Jakob von Medici-Marignano und Aliprand von Madruz, des Cardinal-Bischofs von Trient Bruder (I. 27), hatten schon im Bisthume Augsburg, und zwar jener um Füssen, dieser zu Nesselwang ihren Musterplatz aufgeschlagen. Schärtlin hatte vom Bundesrathe zu Ulm den Auftrag, sie daselbst auseinander zu jagen und die Alpenpässe zu besetzen. Er vereinte sich demnach mit seinem Oberstlieutenant Marcell Dietrich von Schankwiz*), Hauptmann derer von Ulm, am 10. Juli zu Rosshaupten mit 26 Fähnlein. Jene beiden Capitäne zogen Nachts über Schongau zum Kaiser ab. Als Schärtlin mit seinen Hauptleuten Rath hielt und die wichtige Ehrenberger Klause mit ihrer Bergveste zu nehmen beschloss, führte man einen Postjungen, der schon Tags zuvor dem Madruz Briefschaften überbracht hatte, mit einer Tasche voll Briefen herbei, die des Papstes Bündniss mit dem Kaiser und die Anschläge gegen die Protestanten enthüllten. Schnell und geheim musste die Veste genommen werden. Nachts entsandte er unter Schankwiz etliche Hauptleute mit 1500 Hakenschützen, Zimmerleuten und Büchsenmeistern, ohne Trommel und Spiel sie anzulaufen oder zu überleitern. Denselben Abend war von Thunn, von der Regierung zu Innsbruck abgeschickt, mit etwa 150 Hakenschützen angekommen. Müde

*) Auch irrig Schankenwiz genannt, aus einem nicht tirolischen Geschlechte zu Schwaz geboren, ein erfahrener und kecker Kriegsmann, der erst im vorigen Jahre aus Anhänglichkeit an die neue Lehre den österreichischen Dienst verlassen hatte. Heyd's Geschichte Ulrich's von Württemberg. III. 351.

warteten sie mehr der Ruhe, als dass sie sich eines Ueberfalles versahen. Aufgeschreckt und unkundig des Ortes wurden sie überrumpelt, so dass Thunn unter freiem Abzuge mit Hab und Gut sich ergeben musste. Bei demselben Getümmel nahmen etliche Hakenschützen auch die Klausen oder den Pass. Auf die Kunde, dass viel Volk von Trient herziehen werde, beschloss Schärtlin, mit seinen 24 Fähnlein durch Tirol bis zu den südlichen Pässen vorzurücken und daselbst gegen die Fremden sich zu lagern; Schankwiz, der Weg und Steg über die Jöcher wusste, zielte auf die Finstermünz, um hiedurch auch Graubünden zu gewinnen. Jener schreibt am 12. Juli an die tirolischen Stände um gutwilligen Durchlass nach Südtirol und lässt Schankwiz mit dem halben Volke bis Lermos vorrücken, welcher den zugeführten Mundvorrath zahlte und übrigens nichts Feindliches verübte, so dass das Landvolk mit ihm zufrieden seyn konnte. Schärtlin, der ihm nachrücken wollte, erhielt vom Bundesrathe aus Ulm den Befehl zu schleuniger Rückkehr, theils um von dieser Seite am Könige Ferdinand und seinem Tirol keinen Feind zu haben, theils um nach ihrem Kriegsplane vereint an der Donau gegen den Kaiser zu agiren. Bei seinem Abzuge liess er in Ehrenberg Besatzung zurück, die sich bis zum September darin hielt, desgleichen in Füssen ein Fähnlein seiner Knechte, nahm die Huldigung der bischöflich Augsbürgischen Flecken im Allgau ein und zog sich nach Augsburg, Schankwiz dagegen mit 15 Fähnlein nach Günzburg. Später ergab sich das dem Bischofe gehörige Dillingen, und die oberländischen Bundesverwandten rückten gegen Donauwörth, das am 23. Juli genommen wurde, um daselbst den Kurfürsten und Landgrafen als oberste Häupter und Feldherren des Bundes zu erwarten, bis dahin aber gegen den Kaiser nichts zu wagen.

Diese Zeit benützte der Kaiser, der, obgleich anfangs von wenigen Kriegern umgeben, in voller Ueberlegenheit seines Geistes und in ruhiger Heldengrösse auftritt, sich zu verstärken. Kriegsvolk nebst Geschütz und anderem Bedarf kam ihm aus Oesterreich, Böhmen und Deutschland, besonders unter den beiden Markgrafen von Brandenburg, Johann und Albrecht, und dem Hoch- und Deutschmeister aus Mergentheim, dann päpstliche Truppen unter dem Legaten Ottavio Farnese, Savelli etc. (I. 21) über Kufstein am 12. August zugezogen. Furchtlos und einig mit sich fand der Kaiser die beste Schutzwehr im uneinigen Geiste seiner eifersüchtigen Gegner, indem er wohl wusste, dass auf ungleichen Rath ungleiche That folgen müsse. Er zog von Regensburg auf dem linken Donauufer herauf, nahm am 25. August eine vortheilhafte Stellung vor der Festung zu Ingolstadt, die seinen Rücken deckte, und war entschlossen hier zu warten, theils weil er den deutschen Knechten nicht recht traute, theils weil noch Maximilian Graf von Egmont und Büren mit seinem niederländischen Heere zu ihm stossen sollte, der aber auf dem Umwege über Nürnberg und Neumarkt erst am 15. September ins kaiserliche Lager gelangte.

Schärtlin selbst war mit seinem Sohne bei einem Einfalle in Gerlfing am

29. August in grosser Gefahr und entkam nur durch sein schnelles Pferd. Den folgenden Tag ging der bedächtliche Gesamtzug gegen Ingolstadt, aber anstatt einen kühnen Sturm auf des Kaisers Lager zu wagen, beschossen sie dasselbe furchtbar aus 111 schweren Geschützen. Schärtlin, der auf einem nahen Hügel seine zwölf Apostel (so nannte er seine grossen Feldschlangen) aufgestellt hatte, stand auf der linken Seite dem Kaiser mit seinen deutschen Knechten gegenüber. Schon entstand Unordnung und Verwirrung, unerschrocken im Kugelregen war der Kaiser und ermuthigte die Schwankenden. Gewonnen war das Treffen, aber die Mehrzahl trat der Meinung des Kurfürsten bei, der den Angriff ganz missrieth. Karl war, wie er selbst gestand, in so grosser Noth und Angst, wie in seinem Leben noch nie. Man liess den gewissen Sieg aus den Händen und später, da man diesen Hauptfehler erkannte, schob — wie gewöhnlich — der Eine dem Andern die Schuld zu, die hauptsächlich am Kurfürsten und nicht am Landgrafen Philipp lag, welchen von Rommel in seiner hessischen Geschichte rechtfertigt. Schärtlin war höchst niedergeschlagen und konnte, wie er selbst versichert, von dieser Zeit an kein Herz mehr zu diesem Kriege fassen, »denn er sehe keinen Ernst zu einem rechtschaffenen Kriege!«

Als die Fürsten hörten, der niederländische Zuzug sey über den Rhein gegangen, brachen sie zum Erstaunen des Kaisers plötzlich auf, ihm entgegen. Als der Graf von Büren, der auf dem Umwege über Nürnberg und Neumarkt herangezogen war, sich mit dem Kaiser am 15. September vereint hatte, fühlte sich dieser stark genug, das Bundesheer im offenen Felde zu bekämpfen. Schnell hatte der Kaiser einen Ort nach dem andern an der Donau — Neuburg, Donauwörth und Dillingen — weggenommen und sich zum Herrn des Stromes gemacht, und die günstige Gelegenheit denselben bei Giengen anzugreifen, missrieth jetzt der Landgraf selbst, weil zu viel auf der Spitze stehe (14. October). Vor lauter Rath herrschte wahre Rathlosigkeit! Auch zwischen Schärtlin und dem Landgrafen war wegen eines Blockhauses Misshelligkeit entstanden, das dieser für unzweckmässig hielt. Des anderen Tages jedoch suchte er Schärtlin zu beschwichtigen, als wenn er gestern in Trunkenheit gehandelt hätte. Noch im Lager vor Donauwörth, das der Kaiser bald darauf nach einem nächtlichen Anlaufe genommen, war Schärtlin in der grössten Lebensgefahr; es schlich nämlich ein Mörder, in der Kleidung eines Trabanten mit einer Hellebarte in der Hand, Nachts um zwei Uhr in dessen Gezelt. Zum Glücke war er schon wach und hatte Licht, erhielt jedoch mehrere Stiche. Der Fliehende wurde aufgefangen, in die Stadt Donauwörth gebracht und daselbst verhört. Er gestand am 29. September, dass er ein lüderlicher Söldner aus Lindau sey und Pantaleon Ebner heisse, zu Hause Weib und viele kleine Kinder habe, ferner, dass ihn Wolf Kautz (oder Kanz nach Mencken Scriptor. rerum Germanic. III. 1440), Amtmann zu Bregenz, am Flüsschen Lübbach (d. i.

Lieblach), durch das Versprechen von 3000 Gulden vermocht habe, in's Lager zu schleichen und Schärtlin zu ermorden. Der Geselle wurde mit Urtheil und Recht vor der Stadt enthauptet und geviertheilt. Alle diese Vorfälle verleiteten ihm die Sache vollends und er suchte mit Ehren vom Bundesheere wegzukommen.

Als nun auch Augsburg vom siegreichen Feinde bedroht wurde, riefen die Bürger ihren Obersten vom Heere zum Schutze ihrer Stadt zurück. Von Nördlingen zog er anfangs unbewusst, dann kühn am 12. October durch das kaiserliche Lager bei Lauingen, kam mit Mühe Nachts in diese Stadt, und des anderen Tages wieder durch viele Geschwader feindlicher Reiter wohl erhalten nach seinem Burtenbach und mit Mühe Nachts nach Augsburg, und kehrte nicht mehr zum Bundesheere zurück. Hier brachte er wieder dreizehn Fähnlein zusammen und beruhigte die Stadt, zu deren Schutze er die nöthigen Anstalten traf. Er that von da den Kaiserlichen grösseren Schaden, als aus dem vereinten Lager verübt wurde.

Nun sprang eine grosse Mine, welche das eine Bundeshaupt vom Heere trennte, um das eigene Land zu retten. Es waren nämlich in des Kurfürsten Land König Ferdinand von Böhmen aus (vgl. I. 106) und Moriz Herzog von Sachsen als Executoren der kaiserlichen Acht am 22. October eingefallen, was nun denselben für alles stimmte, was ihn nur schneller heimwärts führte. Nachdem man am 13. November dem Kaiser, der sein festes Lager zwischen Dillingen und Lauingen hatte, einen schmachvollen Antrag fruchtlos gemacht hatte, beschloss man zu Giengen am 16. in Oberdeutschland 1600 Mann zu lassen. Der Kurfürst zog auf Umwegen heim, der Landgraf gegen Frankfurt; die städtische Mannschaft besonders gegen Ulm und Augsburg. Der Kaiser rückte über Nördlingen, Rothenburg an der Tauber nach Schwäbisch-Hall, wo am 19. December die Abgeordneten der reichen und mächtigen Stadt Ulm einen Fussfall thaten und gegen eine Geldstrafe von 100,000 Goldgulden nebst Aufnahme von zehn Fähnlein Fussvolks Gnade erhielten; darauf nach Heilbronn, wo am 9. Jänner 1547 sich der Herzog Ulrich von Württemberg von Hohentwiel aus, wie auch Frankfurt gegen schwere Bedingungen aussöhnten. Am 18. verliess der Kaiser Heilbronn und kam über Esslingen, das er nun wie Lindau begnadigte, am 25. nach Ulm, wo am 29. die Deputirten von Augsburg vornehmlich durch die Fürbitte Anton Fuggers vor ihm den Fussfall machten, und 150,000 Goldgulden erlegen und zehn Fähnlein Besatzung etc. aufnehmen mussten. Umsonst bemühten sich die Augsburger, für ihren bisherigen Hauptmann Schärtlin Gnade auszuwirken. Am 29. Jänner verliess dieser flüchtig die Stadt, kam am 30. nach Lindau, und fuhr von da über den Bodensee, auf dem die Bregenzer seiner habhaft zu werden versuchten, nach Konstanz. Sein Burtenbach musste denen von Augsburg huldigen. Ihm liess daselbst, nämlich zu Konstanz, König Franz I., der bald darauf am 31. März starb, einen sehr günstigen An-

trag machen in seine Bestallung zu treten und für ihn zwölf Fähnlein Knechte zu werben. Nicht wollte Schärtlin zusagen, bevor er nicht der früheren Verpflichtung ledig wäre. Nachdem er Jahr und Tag auf Aussöhnung mit des Kaisers, wie auch mit des Königs Ferdinand Majestät nach dem Vertrösten derer von Augsbürg mit sehr grossen Unkosten vergebens gewartet hatte, schickte König Heinrich II. von Frankreich am 6. Jänner 1548 zu ihm nach Basel, wohin er sich von Konstanz, das sich nun mit dem Kaiser austrug, mit seiner Familie am 24. November siebernd gezogen hatte. Herr Laven liess ihm 500 Kronen zustellen, begehrte seinen Dienst und gab ihm zu verstehen, wie viel Kriegsvölker er mit sich dem Könige zuführen könnte.

Da er mit dem Kaiser nicht ausgesöhnt wurde, trat er in französische Dienste am 1. April 1548 gegen jährliche 1200 Kronen, dann erhielt er auf zwölf Hauptleute und zwar für jeden 400 Kronen Sold, unter denen auch sein Sohn Hanns Sebastian war, und blieb als k. Diener zu Basel laut des ewigen Friedens und Bündnisses. Der Kaiser schickte durch zwei Jahre auf die eidgenössischen Tage nach Baden, um dessen Austreibung zu bewirken und bezüchtigte ihn, dass er die Stadt Konstanz in ihrer Rebellion und Widerspänstigkeit bestärkt habe. Auch Schärtlin schickte seinen Sohn nach Baden, Gehör zu seiner Rechtfertigung zu begehren, was er aber nie erhalten konnte. Am 13. August liess der Kaiser vor seiner Abreise von dem grossen Reichstage zu Augsbürg Schärtlin's Acht öffentlich ausblasen und auf allen Plätzen ausrufen, all sein Hab' und Gut confisciren und eine Abschrift der Acht auch den Eidgenossen zusenden, um nach ihm zu greifen. Sicher aber wohnte er im freien Basel, wo er sich mit obrigkeitlicher Bewilligung um 2000 fl. ein Haus gekauft hatte. Der Kaiser schenkte Markt und Schloss Burtenbach dem Italiener Buonaccorso, einem bayerischen Diener, ohne dass er trotz Brief und Siegel von der Stadt Augsbürg dafür entschädigt wurde.

Da einige katholische Orte gegen Schärtlin's Aufenthalt in der Eidgenossenschaft waren, und er deshalb am 9. April 1550 sich zu Freiburg im Uechtland zur Zufriedenheit verantwortete, ward ihm sein Verweilen in der Schweiz erlaubt, zumal der König Heinrich bei der Bundeseinigung mit der Schweiz zu Paris ihre Abgeordneten ernstlich ersucht hatte, ihn als seinen geliebten Diener in ihrem Lande wohnen zu lassen, weil er ihn gern an der deutschen Grenze haben wollte. Endlich kündigte ihm Basel am 1. December 1550 auf, weil der Kaiser und fünf Orte unablässig auf seine Ausweisung drangen. Sein vielfältiges Rechtserbieten wurde abgewiesen und ihm am 6. Jänner 1551 das Ziel gesteckt, bis auf nächsten Sonntag Invocavit (15. Februar) Basel zu räumen.

In der Charwoche 1551 ritt er mit seinem Sohne nach Frankreich, um vor dem Könige und dessen Räten als nationalisirter Unterthan seine Forderung wegen Burtenbach gegen Augsbürg anzubringen und nöthigen Falles auf

Repressalien an Kaufleuten jener Stadt zu dringen. Er ward aber deshalb von ihnen auf den Weg des Rechtes gewiesen. Die Augsburger bekannten die Schuldforderung von 45,850 Sonnenkronen für das Hauptgut und Interessen und 20,000 fl. für erlittene Unkosten und Schaden, vertrösteten ihn aber wegen des kaiserlichen Verbotes auf bessere Zeit, welches alles ihm grosse Auslagen machte. Schärtlin verblieb bis zum 20. Februar 1552 am königlichen Hofe, bald zu Paris, Orleans und Blois, und half durch Vermittelung des in Frankreich geheim anwesenden Markgrafen Albrecht von Brandenburg am 2. Februar zwischen dem Könige und dem Kurfürsten Moriz von Sachsen sammt den ihm anhängenden deutschen Fürsten ein Bündniss schliessen, dass nämlich am 1. März der Krieg gegen den Kaiser beginne, weshalb er später bei dem Passauer Vertrage von der Amnestie ausgeschlossen wurde. Abermals sollte er durch einen von Niklas Freiherrn von Pollweiler, Obersten zu Konstanz, der diese Kriegsanschläge bemerkte, bezahlten Bösewicht Hanns Gücklinger, genannt Gutschick von Radolphszell und Bürger zu Stockach, bei seinem herausreiten aus Frankreich gemeuchelt werden. Dieser wurde wegen unvorsichtigen Redens zu Basel entdeckt und am 11. Jänner 1552 enthauptet.

Auf die Kunde dieser Vorgänge liess der Kaiser seine hohe Acht gegen Schärtlin und zwei Andere ergehen und setzte auf eines Jeden Kopf 4000 fl.

Als Kurfürst Moriz mit seinen Bundesgenossen auf dem Zuge gegen den Kaiser am 2. April 1552 nach Augsburg kam, wurde Ludwig Schärtlin, ein Vetter unsers Sebastian, welcher auf kaiserlichen Befehl daselbst gefangen sass, entlassen und Buonaccorso durch 300 Reiter Albrecht's von Brandenburg unter Jakob von Schulenburg aus Burtenbach verjagt und die Unterthanen ihrem vorigen Herrn zu schwören gezwungen. Der Welsche nahm jedoch Burtenbach wieder in Besitz, als der Kaiser nach dem Passauer Vertrage (31. Juli) von Innsbruck nach Augsburg, wo er den Exkurfürsten seiner Haft entliess, zurückgekehrt war, zog dann mit vor Metz, wo er jämmerlich gestorben. Schärtlin begleitete indess mit seinen höchst mühsam erworbenen acht Fähnlein, von denen zu seinem grossen Schaden 400 Mann entliefen und andere 400 später vor Hedin treulos entführt wurden, den König Heinrich, der zur selben Zeit, wie Kurfürst Moriz den Krieg gegen den Kaiser begonnen hatte, nach Lothringen und in den Elsass, und ward von den Eidgenossen, als sie seinen wohlberechneten Anschlag auf den Sundgau und Hochburgund, ihre nachbarlichen Kornkammern, bemerkten, hievon um so mehr abgehalten, als er Haus und Hof sammt Familie zu Basel hatte. Er zog demnach unverrichteter Sache zum Könige nach Toul. Von Metz ging der Zug von Hagenau, wo ein dritter Mörder, Namens Guldénäst, der von Hieronymus Zeller, Hauptmann zu Konstanz, Geld und vom vorerwähnten Obersten von Pollweiler Versprechungen erhalten hatte, wenn er Schärtlin ermordete, am 5. Mai im Lager geviertheilt wurde. Da nun der kaiserliche Feldhauptmann Martin von Rossem aus den Niederlanden bis nach Lion

(Laon) vordrang, musste der König den Elsass verlassen, worauf jener sengend und brennend sich zurückzog. Schärtlin kam mit seinem Regimente unter dem Herzoge von Vendôme in die Picardie, um sie vor Ueberfall der Niederländer zu verwahren, und bestand manchen Strauss mit dem Feinde. Sein Sohn Hanns Sebastian war als des Vaters Oberstlieutenant mit dem Regimente bei der Belagerung vor Hesdin, während er zu Abbeville schwer krank lag, worauf ihm der König erlaubte, zur Erholung auf etliche Monate nach Deutschland zu gehen.

Er zog nun am 5. Jänner 1553 gegen Basel, des Willens mit dem Kaiser und dem römischen Könige sich auszutragen, zumal der König gegen den Winter sein Regiment geschwächt und seine Besoldung vermindert hatte. Durch David und Georg von Baumgartner aus Augsburg ward er sammt all den Seinigen, Freunden und Kriegsleuten mit beiden Majestäten (ddo. Brüssel 18. Juni) ausgesöhnt und kam um 39,500 fl. wieder zum Besitze von Burtenbach, das von Buonaccorso's Vetter, der es erbsweise inne hatte, die von Augsburg für ihn abkauften. Darauf vom Könige von Frankreich mit gnädigem und ehrenvollem Abschiede entlassen, kehrte er zu Ausgang des Jahres 1553 mit Weib und Kindern, Hab und Gut zollfrei und wohl empfungen nach Hause zurück. Nun beginnt er in seinem Burtenbach kostspielige Bauten, lösete um 15,000 fl. fremde Rechte ab und wechselte bei 500 Eigenleute, die daselbst anderen Auswärtigen zugehörten, aus. Jedoch an das Kriegswesen und thätiges Leben gewohnt, nahm er schon wieder 1554 vom Könige Ferdinand, den Kurfürsten von Mainz, Trier und Pfalz, dann vom Herzoge von Bayern, dem Kardinal-Bischofe Otto und der Stadt Augsburg, als Ständen des rheinischen Bundes, auf zwei Jahre mit jährlichen 800 fl. als Oberster sammt zehn Hauptleuten Bestallung, unter denen seine beiden Söhne Hanns Sebastian und Hanns Philipp waren. Desgleichen wurde er im selben Jahre wieder Diener derselben Stadt nach deren Begehren auf zehn Jahre mit lebenslänglichem Leibgeding von 200 fl. in Gold. Als nun der rheinische Bund zu Ende gegangen, ward er im August 1556 vom römischen Könige, dem Erzbischofe Michael von Salzburg, dem Herzoge Albrecht von Bayern und der Stadt Augsburg, den Ständen des neuen Landsberger Bundes für dessen Dauer als Oberster Lieutenant über sämtliche Truppen bestellt mit der Verpflichtung, wenn keiner der Fürsten selbst zu Felde zöge, den obersten Befehl zu führen. Desgleichen nahmen dieselben Stände seinen Sohn mit jährlichen 300 fl. in Bestallung, welche bis zu seines Lebens Ende dauerte, wenn auch Andreas Sebastian Stumpf's diplomatischer Beitrag zur Geschichte des Landsberger Bundes (Bamberg und Würzburg. 1804 in 8.) ihrer mit keiner Sylbe erwähnt. Noch in demselben Jahre sollte Schärtlin nach Ungarn gegen den Erbfeind ziehen, besonders begehrte ihn der jugendliche, kampfmuthige Erzherzog Ferdinand (von Tirol) zum Kriegsrathe. Er schlug dieses Begehren aus, theils weil die Stände des Landsberger Bundes

ihn wegen der etwaigen Unruhen im Reiche nicht lassen wollten, theils weil Polweyl (oder Pollweiler vergl. S. 187) dort ein Commando hatte.

Im Jahre 1557 kaufte er die Herrschaft Hohenburg sammt Bissingen und Hohenstein im Ries um 52,000 fl. von Herrn Johann Waldemar von Lobkowitz und Hassenstein, an den sie durch seine Gemahlin Ursula von Schenkenstein durch Erbanfall gekommen war, und stellte das Schloss Hohenstein wohnlich her, in das um Michaeli sein Sohn Hanns Sebastian mit Weib und Kindern einzog; desgleichen baute er das Schloss zu Bissingen. Dieses Besitzthumes wegen hatte er manchen Zank, Hader und sogar landfriedbrüchige Gewaltthätigkeiten und Fehden mit dem Grafen Ludwig von Oettingen wegen seiner Ansprüche auf Unabhängigkeit, so dass er die Herrschaft an Konrad von Bemmelberg im Jahre 1568, wenn er auch viel verbaut hatte, jedoch mit schönem Gewinne um 102,000 Gulden verkaufte *).

Als wegen der Grumbachischen Händel in Franken auch Mitglieder des Landsberger Bundes, besonders auch der Bischof von Bamberg, der zugleich mit dem von Würzburg und der Stadt Nürnberg zu München am 28. Mai 1557 die Aufnahme erhalten hatte, bedroht waren, warb Schärtlin im October 1563 für Augsburg zehn Fähnlein Knechte und 400 Reiter, desgleichen für den Herzog von Bayern. Er sollte am 1. November von Donauwörth nach Franken ziehen, wurde aber wieder abbestellt und litt ungeachtet schriftlichen und mündlichen Befehls für seine Unkosten Schaden und Undank. Im Jahre 1566 sprach ihn Kaiser Maximilian II. selbst und durch den Herzog Albrecht von Bayern an, als kaiserlicher Oberstfeldhauptmann in Ungarn gegen Suleiman II. zu dienen, er musste aber auf dieses ehrenvolle Vertrauen wegen des Podagra verzichten. Ferner im Jahre 1570 thut er mit seinem Sohne einen Reiterdienst mit zwölf Pferden dem Erzherzog Ferdinand von Tirol nach Speyer. Noch im Jahre 1574 wurde er im 78. Jahre seines Alters von Augsburg auf Lebenslang zum Obersten bestellt mit Vorbehalt seiner Verbindlichkeiten, die er als Oberster Lieutenant gegen den Landsberger Bund und Se. kaiserliche Majestät hatte. Ein unglücklicher Fall, den er im November 1575 auf einer Fallbrücke zu Burtenbach machte, fesselte ihn erstlich an's Bett und zwang ihn eine Zeitlang zum Gebrauche zweier, dann einer Krücke. Zu Pfingsten 1576 hatte er eine schwere Krankheit zu überstehen. Endlich rührte ihn in seiner Behausung zu Augsburg am 16. März 1577 ein Schlagfluss, von dem er sich wieder so erholte, dass er wieder mit der rechten Hand essen, und auch ziemlich reden konnte, ja sogar am 1. August mit seinem Sohne nach Burtenbach zu reiten vermochte. Er ward im September in einer Sänfte nach Augsburg zurückgebracht und starb daselbst all den Seinigen die Hand zum letzten Abschied reichend im 82. Jahre seines

*) Vgl. Das Ries, wie es war und wie es ist. Nördlingen, 1838 Heft VII. 71.

Lebens den 18. November 1577 und wurde am 21. zu Burtenbach beigesetzt. — Noch leben dessen Nachkommen in Schwaben, von denen man eine genealogische Tabelle im Anhange findet zu der von Christoph Sigmund von Holzschuher herausgegebenen »Lebensbeschreibung des berühmten Ritters Sebastian Schärmlin's von Burtenbach etc. Frankfurt und Leipzig 1777, kl. 8.,» welche diesem biographischen Abrisse in der Hauptsache zu Grunde liegt. Eine kritische Würdigung dieses Buches lese man in von Rommel's Geschichte von Hessen. Bd. IV. (1830) S. 285 in der langen Anmerkung, in welcher die Literatur des Schmalkalden-Krieges verzeichnet ist.

LXXIV.

LAZARUS VON SCHWENDI VON HOHENLANDSBERG,

kaiserlicher oberster Feldhauptmann, † 1583.

(Tab. XX. Nro. 99.)

LAZARVS . A . SWENDI . CAR . oli V . IMP . eratoris Z . (et) REG . is PHIL . ippi F . ili CONS . iliarius Z . LEG . atus GER . manicae MIL . itiae PRÆF . ectus . *Im Felde: ET . atis — XXXIII. Dessen bärtiges Brustbild in voller Rüstung mit der Feldbinde über der rechten Schulter, von der rechten Seite.*

R . DVRAT . ET . LVCET . *Ein Vulkan, auf den sieben Windgötter aus vollen Backen blasen, steht unerschütterlich und leuchtend im Meeresgewoge.*

Grösse: zwei Zoll. — Die Vorderseite allein verwahrt das k. k. Münzcabinet in Silber zu $1\frac{7}{8}$ Loth, Originalguss. Abgebildet in Mieris III. 360, wie auch ein anderes Stück mit gleicher Umschrift und ähnlichem Brustbilde, welches letztere schon Luecius in Sylloge numismatum elegantior. Argentinae. 1620. p. 217 mitgetheilt hat. Irrig bezieht aber dieser die Medaille auf Schwendi's Heeresbefehl in Ungarn im Jahre 1565, in welchem er nicht mehr des 1558 verstorbenen K. Karl's V. Rath seyn konnte.

(Tab. XX. Nr. 100.)

LAZARVS DE SWENDI . MAX . miliani IMP . eratoris BELLIDVX IN VNGAR . ia S . ummus, darunter 1566. *Dessen bärtiges Brustbild in Harnische, von der linken Seite.*

R . DVRAT ET LVCET . *Derselbe Vulkan wie Nr. I.*

Grösse: 1 Zoll 3 Linien; wie die beiden vorigen Stücke im k. Cabinet zu München.

Lazarus Schwendi Freiherr von Hohenlandsberg *), um 1522

*) Das alte Bergschloss Hohenlandsberg im Wasgau, Colmar gegenüber, soll wegen seiner Lage, Grösse und Festigkeit, die Lazarus durch neue Werke 1569 vermehrte, alle andern Schlösser des Elsasses übertroffen haben.